

VI. Okkupation

Sternzeit 2258,073 – Shatra Vacoris

Nach einem sonnigen Tag bricht die Nacht herein. Dies waren Sareks Gedanken, als er vom katrischen Schrein aus auf die Straßen Surek Seleyas hinunterblickte. Denn wie die Nacht kam, so kam auch für Shatra Vacoris nach einer kurzen guten Phase eine dunkle Zeit. Klingonische Truppen schritten die Straßen auf und ab, oft sah man rote Lichter aufglühen, die die Ankunft noch mehrerer Klingonen bestätigten. Die Soldaten zogen mit Disruptoren und Fackeln durch die nächtliche Stadt, doch sie stießen auf keinerlei Widerstand. Schon vor dem Morgengrauen würde Shatra Vacoris vollkommen besetzt sein. „Gehen wir hinein“, sagte T’Pau und führte Sarek ins Innere. Wie hatte es nur so weit kommen können? Waren sie denn so kurzsichtig gewesen, dass sie die Gefahr durch die Klingonen nicht hatten erkennen können? Oder so naiv, sie ignorieren zu können? Die Ältesten des Volkes hatten sich hier versammelt und obwohl es niemand zeigte, waren alle Vulkanier, die sich in der steinernen Halle eingefunden hatten, nervös. Was würde kommen? Was würde bleiben? Viele Planeten litten oft Jahrhunderte lang unter der Besatzung der Klingonen.

Es war soweit. Rote Lichter erschienen in der Luft, die Konturen von Körpern zeichneten sich ab. Sie kamen. Nach wenigen Sekunden hatten sich Dutzende Klingonenkrieger materialisiert. Sarek musterte sie. Der Klingone, der den Trupp anführte, war alt, sein Haar bereits ergraut. Das musste Dahar-Meister Krodos sein. Seine Begleiter waren wesentlich jünger, einer war Commander Kor, den kahlköpfigen kannte Sarek nicht. Alle anderen schienen einfache Fußsoldaten zu sein.

„Willkommen auf Shatra Vacoris“, sagte die Frau an der Spitze der vulkanischen Delegation. „Ich bin Hohepriesterin T’Pau.“

Krodos beachtete sie nicht weiter und schritt direkt auf Sarek zu. Sein Aussehen war wild, in seinen Augen spiegelte sich die Grausamkeit, für die er so berüchtigt war, wider. T’Pau ließ er einfach stehen, er schien es nicht nötig zu haben, mit einer Frau zu verhandeln. „Ihr habt eine beeindruckende Stadt aufgebaut. Ich will wissen, wie ihr die Sternquallen kontrollieren könnt!“

Sarek dachte nach. Wenn er ihnen dieses Geheimnis offenbarte, wäre die

Macht in ihren Händen unvorstellbar. Doch sie waren keine Telepathen, also war das Geheimnis für sie nutzlos! „Ich werde es Ihnen nicht verraten.“

„Dumme Antwort“, zischte Krodos. Sarek bemerkte sofort die Wut und die Gier in Krodos' Augen, einen Sekundenbruchteil später hatte der Klingone seinen Disruptor gezogen, ihn T'Pau an die Brust gesetzt und abgedrückt. Sarek konnte sich nur schwer einen Aufschrei verkneifen, wohl wissend, dass klingonische Disruptoren nur zwei Einstellungen hatten: Tödlich und noch tödlicher.

„Warum haben Sie das getan?“, fragte Botschafter Sarek ruhig.

„Ich muss meine Taten nicht vor einem Unterworfenen rechtfertigen!“, rief Krodos. „Bist du hier der Anführer?“

„Nein! Sie war die Anführerin.“ Sarek deutete auf die tote T'Pau.

„Beantworte mir sofort meine Fragen, oder weitere Vulkanier werden sterben. Zwei, vier, acht...“

Wenn er sich weiter stur stellte, würde Krodos das gesamte vulkanische Volk vernichten. Fähig dazu war er sicherlich. „Na gut. Wir Vulkanier sind Telepathen. Wir sind in der Lage, mit den Sternquallen Kontakt aufzunehmen und Sie zu bitten, eine bestimmte Form anzunehmen.“ Kor und der Kahlkopf grinsten. Sie machten sich über ihn lustig, weil sein Widerstand so schnell gebrochen worden war.

„Könnt ihr sie auch dazu zwingen?“, fragte Kor.

„Vielleicht. Das war noch nie nötig.“

„Das werden wir ja bald herausfinden“, sagte Krodos. „Gehen wir.“ Der Klingone führte die Gruppe aus dem katrischen Schrein, T'Paus Leiche ließen sie zurück. Die Vulkanier zeigten ihre Trauer um den Verlust nicht, und den Klingonen machte es nichts aus.

„Ein wunderbarer Ausblick“, meinte Kor, als er auf Surek Seleya hinunterblickte.

„Ich benötige einen Sitz für meine Besatzungsmacht“, sagte Krodos zu Sarek. „Los! Zaubere mir ein Hauptquartier!“

„Wo?“

„Dort“, entgegnete der Dahar-Meister und zeigte auf den Eingang der steinernen Halle.

„Das ist die Halle des katrischen Schreins“, sagte Sarek wissend, dass der Einwand bei Krodos auf taube Ohren stoßen würde. Sarek schluckte und legte

die Hand auf den kühlen Stein. Einige Sekunden lang wirkte es, als würde die Qualle Sareks Wunsch verweigern, dann jedoch transformierte sich die Halle in ein großes, befestigtes Hauptquartier nach klingonischem Design.

„Ich will einen Sicherheitszaun. Und Wachtürme. Außerdem einen Bunker und Geschützstellungen. Und...“ Krodos rattete eine Aufzählung herunter und machtlos musste der vulkanische Botschafter ihm ein uneinnehmbares Hauptquartier liefern. „Schön“, sagte Krodos, als die Festung fertiggestellt war. „Aber mir fehlt noch etwas.“

Sarek entfernte die Banner mit dem UMUK-Symbol und fügte dem Gebäude eine Reihe von Fahnen, die vom klingonischen Emblem geziert wurden, hinzu. Der Botschafter hätte viele Fragen an Krodos gehabt, wie die Zukunft der Kolonie aussehen sollte, doch ohne ein weiteres Wort zu vergeuden, ließ der Dahar-Meister die Vulkanier stehen und betrat mit seiner Streitmacht sein neues Hauptquartier.

Als sie alleine waren, zischte ein junger Vulkanier Sarek zu: „Wir müssen uns gegen ihn auflehnen!“

„Das entbehrt jeglicher Logik. Wir könnten nicht siegen. Er hat eine riesige Streitmacht im Orbit um Shatra Vacoris und seine Truppen kontrollieren ganz Surek Seleya. Wir werden abwarten und zu gegebener Zeit die logische Alternative treffen.“ Er fühlte sich zu alt, um ein Aufständischer zu werden.

Die Bildschirme an den Wänden der Häuser leuchteten auf. Das Gesicht des Dahar-Meisters erschien. „Proklamation des klingonischen Reiches: Vom heutigen Tage an sind alle öffentlichen Ansammlungen bei Todesstrafe verboten! Sämtliche Publikationen gehen durch das Büro der Besatzungsmacht. Die Okkupationsarmee hat die gesetzgebende Gewalt. Es werden Geiseln ausgesucht, die uns für jede Zuwiderhandlung mit ihrem Kopf haften. Alle Bewohner des hiesigen Planeten dienen als Arbeiter für die Besatzungsmacht. Anordnungen der Okkupationsarmee ist Folge zu leisten!“

Die Bildschirme erloschen, Sarek flüsterte: „Komm schnell, Syvok!“

Sternzeit 2258,080 – Erde

Eine Woche war es nun schon her, seit die Warrior den Planeten Shatra Vacoris an das klingonische Reich hatte abtreten müssen. Syvok wollte sich

nicht ausmalen, welche Zustände in der einst paradiesischen Siedlung nun herrschen mochten. Doch eines war sicher: Krodos kannte das Geheimnis der Sternquallen und würde es für seine Zwecke nutzen. Und damit drohte dieser alte Mann, dessen Name in den Unterrichtsstunden an der Akademie nur in Randerwähnungen gefunden wurde, zu einem der gefährlichsten Diktatoren der Galaxis werden. Die Föderation durfte das nicht hinnehmen. Deswegen war die Warrior auf direktem Wege zur Erde geflogen. Für den heutigen Tag hatte Syvok eine Audienz vor dem Föderationsrat zugesagt bekommen. Schon vor einer Stunde war der Vulkanier auf die Heimatwelt der Menschen gebeamt, um im Fall des Falles einige Minuten Luft zu haben. Doch alles war glatt gelaufen und in wenigen Augenblicken würde er erstmals die Gelegenheit haben, vor der höchsten Regierungsinstanz der vereinigten Föderation der Planeten zu sprechen. Niemals hätte er geglaubt, dass er für das Wohl seines Volkes einstehen musste. Ausgerechnet er, der beinahe aus seinem Volk verstoßen worden wäre.

Die Tür öffnete sich automatisch, als seine Zeit gekommen war. Syvok trat, gekleidet in die Galauniform der Sternenflotte, ein. Für den heutigen Auftritt hatte er sein glänzendes schwarzes Haar schneiden lassen, außerdem hatte er über eine Stunde der Pflege seines Aussehens gewidmet. Die Menschen legten sehr viel Wert auf Äußeres und Auftreten, sie nannten das den ersten Eindruck. Rose hatte ihn beurteilt und gesagt, dass sein strenger Gesichtsausdruck so noch deutlicher zum Vorschein kam. Syvok hatte das positiv aufgefasst, da er so vom Föderationsrat ernster genommen werden würde. Und tatsächlich schienen viele der Abgeordneten erstaunt, als sie den kalt berechnenden, wie aus Stein gehauenen Gesichtsausdruck des Vulkaniers sahen. Langsam trat Syvok vor. Totenstille. Jeder seiner Schritte hallte wider. Der Raum war nicht groß, dafür aber sehr hoch. Auf jeder Seite des Raumes verfolgten die Abgeordneten seine Schritte. Einer für jedes Mitgliedsvolk. Sie warteten auf den Bericht dessen, der dabei gewesen war. Am Ende des Raums waren drei Stühle, sowie ein Rednerpult angebracht. Nur ein Stuhl war besetzt. Es war der mächtigste Mann der Vereinigten Föderation der Planeten, Föderationspräsident Gnar von Tellar Prime. Syvok stieg die drei Stufen hoch und stellte sich ans Rednerpult. Angespannt warteten die Delegierten auf seine Rede. Er ließ sie einige Momente warten.

„Ich stehe hier vor Ihnen, den versammelten Abgeordneten der zivilisierten

Völker in der Galaxis, als einer der letzten freien Vulkanier. Wie Sie alle wissen, wurde meine Heimat, der Vulkan, bei Sternzeit 2258,042 von dem Kriegsverbrecher Nero durch eine künstliche Singularität zerstört. Sechs Milliarden Angehörige meines Volkes, fast meine gesamte Rasse, fanden dabei den Tod. Jene, die überlebten, siedelten sich auf einem durch Botschafter Spock entdeckten Planeten namens Shatra Vacoris an. Über zweihunderttausend Männer, Frauen und Kinder bewohnten die Kolonie bereits, als eine klingonische Flotte im Orbit auftauchte und den Planeten für ihr Reich beanspruchte. Wir mussten nachgeben, da das interstellare Recht auf ihrer Seite war und wir militärisch gesehen keine Chance hatten. Sie haben den Bericht bereits erhalten. Nun jedoch erbitte ich eine Ausnahmeregelung für diesen Fall, die besagt, dass Shatra Vacoris seit seiner Gründung als Kolonie der Föderation definiert war. Als solche hätten die Klingonen keinerlei Recht gehabt, sie zu besetzen und wir könnten sie gewaltlos zurückfordern.“ Syvok machte eine Pause.

„Wie Sie bereits wissen, Mr. Syvok, war Shatra Vacoris schon vor unserer Kolonisierung durch eine intelligente Spezies, den Sternquallen, bewohnt. Damit hat die Föderation laut unserer eigenen Verfassung keinerlei Rechte, eine offizielle Kolonie einzurichten.“ Obwohl er ein Tellarit war, sprach Präsident Gnar ausgesprochen höflich. Wahrscheinlich hatte er sich während seiner diplomatischen Laufbahn daran gewöhnt.

„Ich weiß. Aber trotzdem ist es von immenser Wichtigkeit, dass die Klingonen diesen Planeten nicht annektieren können!“

„Wieso?“, fragte der andorianische Abgeordnete. „Wegen der vulkanischen Kolonie? Weil es die letzten Ihrer Art sind? Wir können den interstellaren Frieden nicht wegen einer Hand voll Vulkanier riskieren. Ich finde zwar, es ist schade um jede ausgestorbene intelligente Spezies, doch ein Konflikt solchen Ausmaßes könnte weit mehr Opfer fordern. Außerdem hat die Föderation schon wesentlich schlimmere Verluste ertragen, um den Frieden zu wahren.“

„Nicht wegen der Vulkanier in der Kolonie“, konterte Syvok. „Wegen der Kolonie selbst. Sie besteht aus Sternquallen, die in der Lage sind, jede beliebige Form anzunehmen. Und ich verwette mein Katra, dass dieser Dahar-Meister Krodos die Sternquallen nicht in Kunstmuseen und Kinderspielplätze verwandeln wird. Shatra Vacoris wird zum Zentrum der klingonischen Rüstungsindustrie werden. Ich warne Sie: Wenn wir das nicht verhindern, kann

nichts und niemand die Klingonen davon abhalten, die gesamte Galaxis zu erobern!“ Syvok ließ seine Worte kurz einwirken und trat dann vom Rednerpult zurück. Die Gesichter der Delegierten waren bestürzt, auch eine gewisse Hilflosigkeit war zu sehen.

„Und doch können wir nichts dagegen tun“, sagte Präsident Gnar. „Das einzige Mittel, um Shatra Vacoris zu befreien, wäre ein Militärschlag. Und einen Krieg gegen das klingonische Reich können wir nicht gewinnen. Und selbst wenn wäre es nicht rechtens.“

„Könnten wir nicht einen Territorialausgleich mit den Klingonen aushandeln?“, fragte der menschliche Abgeordnete. „Die Region um Krios Prime und Valt Minor ist doch sowieso Krisengebiet.“

„Wenn Shatra Vacoris für die Klingonen eine so enorme strategische Bedeutung hat, wie Mr. Syvok sagte, werden sie es nicht für ein ähnliches Territorium eintauschen“, stellte Gnar fest.

„Dann sollten wir sie angreifen“, sagte Syvok. Niemand hatte dies ausgerechnet von dem Vulkanier erwartet. „Wir haben jetzt schon geringe Chancen, aber sie stehen besser, als wenn die Klingonen eine ganze Raumflotte auf Shatra Vacoris gebaut haben.“

„Die vereinigte Föderation der Planeten ist eine friedenserhaltende Kraft“, zitierte der Präsident aus der Verfassung. „Und das wird sie bleiben, so lange ich Präsident bin. Ich kann keinen Militärschlag genehmigen. Danke für Ihre Zeit, Mr. Syvok. Sie dürfen gehen.“

„Das kann nie und nimmer Ihre Entscheidung sein!“, rief Syvok aufgebracht.

„Ich bin seit dreißig Jahren Politiker und nehme mir heraus, weisere Entscheidungen treffen zu können als Sie, Mr. Syvok. Sie dürfen gehen!“

Voller Wut stürmte der Vulkanier aus dem Föderationsrat, wo ihn der im Rollstuhl sitzende Admiral Pike erwartete. „Wie ist es gelaufen?“

„Sie werden meiner Bitte nicht entsprechen.“

Pike reichte ihm ein PADD. „Nehmen Sie es nicht so schwer“, versuchte ihn der Mensch zu beruhigen, doch Syvok fühlte sich beleidigt, weil er glaubte, der Admiral hätte seine emotionale Lage erkannt.

Syvok zischte „Ich nehme es nicht scher!“ und zückte seinen Kommunikator. „Syvok an Warrior: Beamen Sie mich an Bord!“

Sternzeit 2258,080 – USS Warrior, Erde

„Und? Was haben Sie erreicht?“, fragte Rose, als Syvok fertig materialisiert im Transporterraum der Warrior stand.

„Wie sagt Ihre Rasse so schön: Einen feuchten Dreck.“

Der Transporterchief hatte es nicht bemerkt, doch Rose sah genau, wie verärgert Syvok war. Als sie den Transporterraum verlassen hatten, wechselten die beiden Offiziere wie selbstverständlich in eine persönlichere Form der Konversation. „Und was willst du jetzt tun?“

„Wir können nicht gegen die Anordnungen des Föderationsrats verstoßen. Selbst wenn wir es tun würden, hätten wir keine Chance.“

„Werden sie denn gar nichts gegen die Besatzung unternehmen?“

„Nein. Es ist ihnen keinen Krieg wert. Sie werden einst eines Besseren belehrt werden.“

„Und was jetzt?“

„Wir haben einen neuen Befehl erhalten.“

„Ein spannender Forschungsauftrag?“

„Wenn wir solche Missionen erhalten, wünsche ich mir oft, meine Emotionen besser unterdrücken zu können. Wir haben einen zwei Jahre lang andauernden Kartographierungsauftrag in den äußeren Kolonisationsgebieten erhalten.“

„Nicht dein Ernst“, entfuhr es Rose.

„Vulkanier scherzen niemals“, sagte Syvok und verschwand in seinem Quartier.

Niedergeschlagen betrat Rose den Turbolift und verließ ihn auf der Hauptbrücke. „Commander auf der Brücke“, murmelte sie, als niemand von ihre Anwesenheit zu bemerken schien. Schnell räumten Anderson und Yovan weg, was auch immer sie gerade gespielt hatten. Rose konnte es ihnen nicht verdenken, war doch der Dienst, während das Schiff im Raumdock lag, unendlich langweilig.

„Jungs, wir haben einen neuen Auftrag“, meinte Rose, nahm jedoch nicht im Kommandosessel Platz, sondern ging auf der von nur drei Personen besetzten Brücke umher. „Zwei Jahre lang werden wir irgendeinen Sektor, der keinen Menschen interessiert, auf jeden Staubpartikel umdrehen.“ Die Crewmitglieder stöhnten auf. Schon wochenlange Kartographierungsmissionen waren langweilig, aber jahrelange!

Rose lehnte sich an George Andersons Konsole. „Vielleicht entdecken wir ja

einen bewohnten Planeten und können einen Erstkontakt herstellen! Oder wir finden ein stabiles Wurmloch, das in einen anderen Quadranten des Universums führt.“

„Wohl kaum“, sagte Rose lächelnd. „Ich vermute eher, wir langweilen uns zu Tode und können von Glück sagen, wenn der eine oder andere eine Beförderung abkriegt.“ Sie spielte mit ihrem gelockten Haar.

„Ich muss sagen, ich könnte mir schlimmeres vorstellen, als zwei Jahre mit Ihnen auf einem Raumschiff zu verbringen“, sagte Anderson grinsend. Rose war überrascht. War es ein Kompliment gewesen? Eine Bemerkung mit Hintergedanken? Sein Blick sah danach aus. Oder hatte er es einfach nur belanglos gesagt?

„Ich auch“, mischte sich Yovan ein. „Zum Beispiel zwei Jahre mit einem mies gelaunten vulkanischen Captain auf einem Schiff zu verbringen.“

Rose sah ihn finster an. Nicht nur, dass er schon wieder über Syvok hergezogen war, er hatte auch eine Unterhaltung gestört, die erst jetzt begann, interessant zu werden. „Wir sollten das irgendwann mal in Ruhe fortsetzen“, sagte sie zu Anderson und nahm an ihrer Station Platz. Sofort registrierte sie die eingehende Nachricht von der Kommunikationsstation und öffnete sie. Sie bestand nur aus einem Wort. „Gerne“.

Sternzeit 2258,092 – Shatra Vacoris

Rauch stieg auf über Surek Seleya. „So gefällt mir diese Sache schon besser“, sagte Krodos.

„Allerdings“, meinte Chang, der zu seiner rechten stand.

„Dem kann ich nur beipflichten“, sagte Kor, der links vom Dahar-Meister Platz genommen hatte, doch er klang weniger überzeugt als die anderen beiden Klingonen. Sie standen auf einem Balkon der Okkupationsbasis und blickten über die Stadt, die einst Surek Seleya gewesen war. Jetzt standen an den Plätzen der einstigen Hochhäuser, Wolken- und Weltraumkratzer gedrängene, riesige Fabrikationsanlagen aus grauem Metall. Nichts von der einstigen Anmut war zwischen den Industriegebäuden, den Wohnbaracken der Vulkanier und den Gebäuden der Okkupationsarmee zu spüren. Dunkler Rauch stieg auf und hüllte die ganze Stadt in eine gespenstisch düstere Atmosphäre. Hier war Krodos' Machtbasis, hier saß er wie eine Spinne im Netz. Anfangs

hatten sich seine Untertanen gewehrt, doch als Klingone wusste er über die Mittel, jemanden zum Handeln zu bewegen, Bescheid. In den letzten Wochen hatten die Vulkanier unter Aufsicht der Besatzungsmacht die Sternquallen telepathisch dazu bewegt, aus der Stadt Produktionsstätten für schwere Waffen und Raumschiffe zu bilden. Krodos hatte nun eine Quelle an Waffen und Schiffen, doch noch regte sich nichts auf Surek Seleya. Um die Produktion endgültig aufnehmen zu können, musste er Kontakt zu seinem Verbindungsmann in der Heimat aufnehmen. Und das gedachte er jetzt zu tun.

„Lasst mich allein!“, sagte Krodos und sofort verließen Kor und Chang den Balkon. Auch Krodos trat ins innere und setzte sich an seinen Schreibtisch. „Eine sichere Verbindung mit Qo'noS herstellen!“

„Hergestellt. Wen auf Qo'noS wollt Ihr sprechen?“, fragte der Computer.
„General Korrd.“

Es dauerte einige Minuten, bis sich der General meldete und sein Gesicht auf dem Schirm erschien. „NuqneH?“

„General Korrd. Ich möchte nur mit Euch sprechen.“

„Dahar-Meister. Ich habe mich schon gefragt, wann Ihr Euch meldet.“

„Ich habe gehört, Ihr arbeitet jetzt für den Kanzler“, stellte Krodos fest.

Korrd schien nicht im geringsten verlegen. „Ich werde Eure Informationsquellen wohl nie herausfinden, Krodos. Ja, ich arbeite offiziell für den Kanzler. Er hat mir das Kommando über eine Flotte gegeben und er will, das ich Euren Plan durchkreuze.“

„Ihr kennt meinen Plan ja noch nicht mal“, meinte der Dahar-Meister ein wenig amüsiert.

„Nein. Und ich habe auch nicht das geringste Interesse, das Wort, das ich Guroth gegeben habe, zu halten.“

„Und woher weiß ich, dass Ihr nicht Guroth, sondern mich hintergeht?“

„Ihr wisst es nicht“, antwortete Korrd. „Allerdings habe ich Euch zuerst mein Wort gegeben und das gedenke ich zu halten. Ihr wollt jetzt sicherlich meinen Einsatz fordern.“

„Allerdings. Ich bin hier auf Shatra Vacoris recht glücklich, allerdings fehlen mir noch ein paar Dinge.“

„Gratulation übrigens zu diesem genialen Schachzug. Guroth wäre vor Wut fast explodiert, als er herausgefunden hat, was Ihr getan habt. Er wollte, dass Ihr den Planeten für das Reich sichert, nicht für das Haus des Krodos.“

„Der Kanzler hat mich eben unterschätzt ... Wie ich sagte, ich bräuchte hier noch ein paar Dinge, um mich wirklich wohl zu fühlen.“

„Was denn?“

„Ungefähr ... eine Million metrische Tonnen an verschiedenen Metallen, Legierungen und Carbonverbundstoffen. Täglich.“

„Was?“

„Außerdem noch Dinge wie Dilithium, Verterium-Polysilikat, Cortenum und so weiter. Ich schicke noch eine exakte Liste.“

„Ihr wollt Raumschiffe bauen“, stellte Korrd fest.

„Allerdings. Die Werften sind schon fertig, ich brauche nur noch Baumaterial und das in ziemlich gewaltigen Mengen.“

„Und wo soll ich das ganze Zeug herkriegern?“

„Das Haus Krodos besitzt viele Planeten mit den entsprechenden Minen. Ihr müsst nur für den Transport der Materialien nach Shatra Vacoris sorgen. Ich besitze selbst einige Frachtschiffe. Sollten sie nicht ausreichen, könnt Ihr auch welche mieten. Wenn einige Waren knapp werden, könnt Ihr sie von den Barolianern aufkaufen.“

„Ich habe nicht genügend Geld“, sagte Korrd. „Weder um die Schiffe zu bezahlen, noch die Barolianer.“

„Ich übergebe Euch die Verwaltung des gesamten Privatvermögens des Hauses Krodos.“

„Ich danke Euch, Dahar-Meister.“ Krodos ahnte, dass einige der Gelder auch in Korrds eigene Tasche fließen würden, doch die Beträge waren nicht von Bedeutung, denn Krodos war sehr reich und schon bald würde er sich über Geld keine Sorgen mehr machen müssen. „Aber es wird Aufmerksamkeit erregen, wenn ich solch gigantische Mengen an Baumaterial nach Shatra Vacoris schaffe.“

„Und wenn schon. Was will der Kanzler denn tun?“

„Er könnte Euch angreifen.“

„Und einen Bürgerkrieg riskieren? Wohl kaum. Außerdem wird es noch lange dauern, bis er es erfährt, vorausgesetzt, Ihr erzählt ihm nichts.“

„Das werde ich nicht. Aber ein anderer Mann in Euren Reihen könnte es ihm erzählen. Korrd beugte sich vor. „Kor arbeitet für den Kanzler. Er hintergeht Euch!“

„Ich weiß“, sagte Krodos. „Und er weiß, dass ich es weiß. Er glaubt, mich

jetzt, wo ich mich niedergelassen habe, kontrollieren zu können. Aber er irrt sich so gewaltig. Ich habe Lieutenant Chang aufgetragen, ihn ständig zu überwachen. Kor wird keine Nachricht in die Heimat senden. Sobald er dazukommt, wird es schon zu spät sein. In schon einem Jahr haben wir eine Flotte, die sich mit der des Kanzlers messen kann!"

Sternzeit 2258,105 – USS Warrior

Es war schon spät am Abend, doch Syvok hatte keine Ruhe gefunden. Selbst nach stundenlanger Meditation hatte ihm die innere Gelassenheit, die ihm normalerweise einen seligen Schlaf bescherte, nicht eingesetzt. Lag es an der trockenen warmen Luft in seinem Quartier, dass er ständig an Shatra Vacoris erinnert wurde? Oder an den Nachrichten in den Medien, die meist nur auf Spekulationen basierten? Fühlte er sich schuldig, die Vulkanier im Stich gelassen zu haben? Fühlte er sich schuldig, das ganze Schlamassel erst ausgelöst zu haben? Immer wieder redete er sich ein, er hätte nichts ändern können, aber war dem wirklich so? Warum fühlte er sich überhaupt so schlecht, dass er so spät noch durch die ausgestorbenen Korridore seines Schiffes wanderte? Er hatte doch Glück! Er war der klingonischen Besatzung entkommen und Krodos hatte nicht mal seine Auslieferung gefordert! Und doch musste er immer wieder an die Vulkanier denken, die weniger Glück gehabt hatten als er. Sarek, Noval, T'Pau, Sathal und T'Ora, seine Verlobte. Sie alle lebten jetzt unter klingonischer Besatzung, ein schreckliches Schicksal. Er hatte ihnen versprochen, sie zu befreien, doch er hatte nichts zustande gebracht. Jetzt musste er den Beta-Quadranten kartographieren, während sein Volk starb. Syvoks Schritte lenkten ihn in die Offiziersmesse auf Deck 9. Sie schien verlassen zu sein, so trat Syvok ein. Er hatte kein Bedürfnis nach Gesellschaft, sondern wollte nur durch eines der wenigen Fenster die Sterne sehen.

Der Raum war nicht leer, musste der Vulkanier zu seinem Leidwesen feststellen. Das Licht war zwar abgeschaltet, doch zwei Männer saßen an der Theke. Hoffentlich hatten sie ihn nicht bemerkt. „Captain Syvok, setzen Sie sich doch zu uns!“

Aus reiner Höflichkeit nahm der Vulkanier neben O'Connell und Johnson Platz. „Was konsumieren Sie?“

„Das ist Whisky“, antwortete O'Connell. „Original Irish Whisky aus meiner Heimat.“

Ohne zu fragen holte Johnson ein drittes Glas heraus und schenkte für Syvok ein. „Probieren Sie!“ Normalerweise verzichtete Syvok auf den Konsum von Alkohol, wie es die Regeln seines Volkes wollten. Um eine Unhöflichkeit zu vermeiden, war allerdings eine Ausnahme erlaubt. Er nippte von dem Glas, die Flüssigkeit schien seinen Rachen hinunterzubrennen. „Schmeckt's?“

„Es ist sehr ... stark.“

„Das heißt, er will noch einen“, raunte Johnson O'Connell zu und sagte dann lauter zu Syvok: „Wissen Sie, mein alter Captain, also der Kommandant der Warrior vor Ihnen und ich haben uns fast täglich hier getroffen.“ Darauf konnte Syvok ruhig verzichten. „Sie können mich übrigens Edward nennen.“

„Sie können mich auch weiterhin Captain Syvok nennen ... Mr. Johnson.“

Johnson schien etwas betreten und schwieg einige Momente. „Wissen Sie, Captain, ich glaube ein bisschen Gesellschaft tut Ihnen gut.“

Ein paar Stunden später hatte Syvok genug Gesellschaft für die nächsten paar Wochen. Obwohl er vermieden hatte, zu trinken, hatte ihm schon das zweite Glas den Rest gegeben. Vulkanier vertrugen keinen Alkohol.

„Sie sind'n guter Captain, aber unerfahren“, sagte Johnson. Sein Geruch war sehr unangenehm für Syvoks feine Nase. „Genau wie unser erster Offizier. Darum hätt' ich mich ja auch als erster Offizier beworben. Entweder der Captain ist erfahren und der erste Offizier unerfahren oder umgekehrt. Aber auf keinen Fall zwei unerfahrene Kommandanten oder zwei alte. Die einen wüssten nicht, wie sie im Zweifelsfall reagieren müssten und die anderen würden sich vor lauter Kompetenzgerangel in die Haare kriegen. Ich mag Commander Stephens, aber ich hätt' als erster Offizier mehr getaugt als sie.“

„Ich dachte, du liebst deinen Maschinenraum“, sagte der Chefarzt. Er roch ebenso unangenehm wie Johnson.

„Apropos Liebe auf einem Raumschiff: Soll ich dir mal was sagen“, rief Johnson. „Weißt schon, Commander Stephens. Die macht Anderson in letzter Zeit verdammt schöne Augen. Würd mich nicht wundern, wenn da was am laufen wär.“

Er und O'Connell begannen laut zu lachen, doch Syvoks Kehle schnürte sich zu.

Seit ihrem Treffen in der Offiziersmesse vor über zwei Wochen hatte Syvok jede private Begegnung mit Johnson und O'Connell vermieden. Er gab insgeheim dem Ingenieur und seinem teuflischen Gesöff die Schuld an seinen Problemen. Tatsächlich schien seine letzte Bemerkung zumindest teilweise der Wahrheit zu entsprechen, Rose verbrachte auf der Brücke viel Zeit bei Anderson an der Kommunikationsstation, selbst wenn dort überhaupt nichts zu tun war. Auf der Warrior ging natürlich alles wieder seinen gewohnten Gang. Das Schiff flog von einem Sternensystem zum nächsten und kartographierte den dazwischenliegenden interstellaren Raum. Die Sternenflotte hatte auch Raumsonden für diese Aufgabe, doch von Fühlenden gesteuerte Schiffe hatten den Drohnen gegenüber viele Vorteile.

„Hätte mein erster Offizier heute Abend Lust auf eine Partie Kal-toh?“, fragte Syvok Rose, als die beiden nach Ende ihrer Arbeitsschicht im Turbolift hinunterfuhren.

„Tut mir Leid“, sagte sie. „Ich habe heute Abend schon etwas vor.“

„Wäre es anmaßend, zu fragen, was?“

„Es wäre nicht anmaßend“, antwortete Rose. „Ich treffe mich mit Lieutenant Anderson zum Abendessen in der Offiziersmesse.“

Erneut spürte Syvok dieses Gefühl, ihm würde die Luftröhre abgedrückt werden. Nur mit äußerster Konzentration und Selbstkontrolle gelang es ihm, sogar Rose einen Eindruck von Gleichgültigkeit vorzutäuschen. Es stimmte also doch, was Johnson in seinem betrunkenen Zustand gesagt hatte. Rose und Anderson tauschten auch während der Dienstzeit mehr Blicke aus als früher. Und somit hatte er sich selbst ertappt, seine erste Offizierin und Freundin kontrolliert zu haben. Wieso eigentlich? Es machte doch keinen Sinn! „Viel Spaß.“

„Danke.“

Der Turbolift hielt an und Rose stieg aus. Syvok blieb ziellos im Lift zurück. Was war das für ein Gefühl, das ihm immer wieder die Hitze ins Gesicht trieb, wenn er Rose und Anderson zusammen sah? War es Neid? Wenn er es doch nur abschalten könnte, so wie man es ihn einst gelehrt hatte. Nein, es war Eifersucht. Sinnlose Eifersucht, er war immerhin verlobt!

Nach einigen Stunden wanderte Syvok noch immer ruhelos im Schiff umher, als er zufällig Rose erblickte. Sie trug ein legeres blaues Kleid und ging Hand in Hand mit Anderson auf ihr Quartier zu. Sie küssten sich. Syvok bog in den nächsten Korridor ab und vernahm das Geräusch einer sich öffnenden Tür.

„Syvok an Krankenstation.“

„O'Connell hier.“

„Mr. O'Connell, rufen Sie Lieutenant Anderson und führen Sie eine Untersuchung durch.“

„Was für eine Untersuchung?“

„Das ist mir egal, Hauptsache Sie bekommen ihn aus Commander Stephens' Quartier!“

„Ah, von daher weht der Wind“, sagte O'Connell. „Wissen Sie was, ich bin Arzt und kein Counselor. Suchen Sie sich jemand anderen für Ihre Seelennöte.“

„Dann werde ich es wohl als direkten Befehl formulieren müssen“, sagte Syvok scharf.

„Dann haben Sie wohl auch nichts dagegen, wenn ich es im Logbuch vermerke.“

Plötzlich kam dem Vulkanier die Idee, O'Connells Opportunismus auszunutzen. „Wissen Sie was. Ich hab noch eine Flasche vulkanischen Feuerbrandy. Wohl eine der letzten Flaschen der Galaxis. Sie gehört Ihnen.“ Dass sich die Flasche auf dem besetzten Planeten Shatra Vacoris befand, verschwie er.

„Danke. Ich glaube, soeben hat sich der Verdacht auf Choriozythose bei Mr. Anderson verhärtet.“

Sternzeit 2258,189 – Shatra Vacoris

Krodos hatte es sich hinter seinem Schreibtisch gemütlich gemacht, als Chang mit den heutigen Informationen hereinkam. „Und?“

„Wir haben zwölf Vulkanier in den Produktionsstätten verloren. Acht weitere wurden von der Okkupationsarmee wegen illegaler Versammlung erschossen. Einer ist eines natürlichen Todes gestorben.“

„Wir müssen mit den Vulkaniern ein bisschen sparen“, sagte Krodos. „Sie

stellen immerhin den Kontakt zwischen uns und den Sternquallen her, weil sie Telepathen sind. Und wir haben bisher schon über zweitausend verloren.“

„Wir haben mehr als genug von ihnen und die Produktion läuft gut. Bis Ende dieses Jahres könnten wir genug Schiffe haben, um es mit Guroth' Armada aufnehmen zu können.“

„Ich will gar nicht gegen Guroth' kämpfen“, sagte Krodos.

„Wollt Ihr nicht?“

„Nein. Ich habe einen viel besseren Plan.“

„Seid vorsichtig. Kor beobachtet jeden Eurer Schritte.“

„Und du beobachtetest jeden von Kors Schritten.“

„Er wird Euch hintergehen, Dahar-Meister.“

„Du kannst es kaum erwarten, ihn umzubringen, nicht wahr, Chang?“

„Ihr habt Recht“, sagte der Lieutenant betreten.

„Geduld, mein Freund. Du wirst schon noch Gelegenheit dazu bekommen. Früher oder später.“

Sternzeit 2258,224 – USS Warrior

„Warum denn nicht gleich so?“, rief Johnson erfreut. Die Warpmatrixlinse war kaputt gewesen und Syvok hatte Johnson bei der Reparatur assistiert. Zwar hätte Johnson das bestimmt auch alleine geschafft, aber Syvok hatte ihm gerne geholfen, da er sonst nichts zu tun hatte. Mit Rose verbrachte er viel weniger Freizeit als früher, da sie jetzt in einer festen Beziehung mit George Anderson war. Der Vulkanier hatte nicht versucht, es zu verhindern, obwohl der Gedanke daran verlockend gewesen war. Doch er hatte Rose schon früher unterschätzt und wusste, dass ihr nichts entging. Und als sie ihn darauf hingewiesen hatte, dass es ihre Sache war, mit wem sie ihr Bett teilte, war die Lage klar gewesen.

Sie kletterten aus der Warpgondel. „Wir sollten noch die Phaseremitter recalibrieren“, schlug Syvok vor.

„Das habe ich vorgestern erst getan, das nächste Mal ist erst in zwei Wochen fällig. Ich weiß, dass Sie das Schiff immer gefechtsklar halten wollen, aber eine erneute Recalibrierung ist einfach unnötig.“

„Sie haben wahrscheinlich Recht.“ Es stimmte wirklich, dass Syvok ständige Gefechtsbereitschaft gefordert hatte, so trugen auch alle Crewmitglieder

Phaserpistolen an ihrer Seite. Selbst wenn ihm in der Heimat niemand glaubte: Da draußen braute sich etwas zusammen und Syvok wollte vorbereitet sein.

Sternzeit 2258,245 – Shatra Vacoris

„Er wird nicht kommen.“

Sarek nickte. T'Ora hatte Recht und das wusste er. Er war nicht so naiv, zu glauben, dass Syvok jetzt noch zurückkehren würde. Zwei Wochen hatte er gesagt. Monate waren seither vergangen. „Der Schrecken hat kein Ende.“ Sareks düstere Stimme verriet, wie sehr er in den letzten Wochen gelitten hatte. Willkürlich töteten die Klingonen sein Volk, wo doch jeder vergossene Tropfen vulkanischen Blutes eine Tragödie war.

„Die Klingonen werden nicht aufhören. Wenn wir uns ihnen nicht widersetzen, ist unser Volk in wenigen Jahren ausgerottet!“

„Es kommt noch schlimmer“, sagte Sarek. „Die Klingonen bauen eine Raumflotte. Wenn wir nichts dagegen unternehmen, werden sie schon bald in der Lage sein, die Föderation zu überrennen.“

„Was können wir tun?“, fragte Syvoks Verlobte.

„Was wir bereits am ersten Tag hätten tun sollen“, antwortete Sarek bedächtig. „Wir müssen uns auflehnen und die klingonischen Besatzer vertreiben!“

„Wie?“

„Der Tag ist noch jung. Wir überlegen uns einen Plan und setzen ihn in die Tat um.“

„Wir haben nur ein Problem. Krodos hat Geiseln, die sterben, wenn wir aufbehren. Außerdem kann er vom Orbit aus die ganze Stadt zerstören.“

„Dann würde er auch seine Werften zerstören. Wir müssen schnell zuschlagen und ihn überraschen.“

„Wann?“

„So bald wir möglich. Noch heute Nacht!“

Sternzeit 2258,246 – Shatra Vacoris

Ich bin zu alt dafür, dachte Sarek, als er schnellen Schrittes den Korridor entlang lief. Das klingonische Disruptorgewehr in seiner Hand schien fast zu

schwer für seinen Träger zu sein, doch Sarek war entschlossen. Flankiert von zwei Vulkaniern, Lacaan und T'Ora, bewegte sich der Botschafter schnell auf die Tür am Ende des Ganges zu. Der Herrscherpalast Krodos' war durch hunderte von Soldaten gesichert, doch diese hatten sie alle umgangen. Schon als er die Basis am ersten Tag der Besatzung errichtet hatte, hatte Sarek einen geheimen Eingang gezaubert, der ihnen nun unbemerkt Zutritt verschafft hatte. Der Doppelposten bemerkte gar nicht, wie ihm geschah, einige Lichtblitze aus den Waffen der Vulkanier hatten die Wachen niedergestreckt. Ohne ihre Schritte zu verlangsamen, durchquerten die Vulkanier die Tür und fanden sich in einem weiteren Korridor wieder. Die Tür an dessen Ende war nicht bewacht, dahinter befand sich der Kommandobunker des Dahar-Meisters. Das war ihr Ziel.

„Lacaan!“, kreischte T'Ora entsetzt und zog Sarek zu Boden. Er hörte Schüsse. Sarek hatte nichts bemerkt, was war passiert? Feuersalven wurden gewechselt, ein gezielter Schuss aus T'Oras Waffe streckte den Schützen wieder. Sarek kniete sich neben Lacaan, doch sein Gefährte war tot. Sie waren bemerkt worden. Die vulkanische Frau zog Sarek auf die Beine, sie begannen zu rennen. Jetzt kam es auf jede Sekunde an. Keuchend waren sie am Ende des Ganges angekommen. „Die Tür ist aus Neutronium“, stellte T'Ora fest. „Wir hätten Ultritiumsprengsätze mitnehmen sollen!“

Sarek hörte eine gedämpfte Explosion außerhalb der Festung. Die Klingonen wehrten sich gegen den Aufstand, der soeben begonnen hatte. Aber nicht mehr lange. T'Ora feuerte aus vollem Rohr auf das Schott, doch keiner ihrer Schüsse vermochte den Panzer zu durchdringen. „Da ist keine Tür“, stellte Sarek fest.

„Was?“

Der Vulkanier legte seine Hand auf die Pforte, die sogleich unter seiner Berührung verblasste, als hätte es sie nie gegeben. Es war ja nur die Sternqualle! Der Bunker lag vor ihnen. Sarek konnte nur eine Silhouette erkennen. Dahar-Meister Krodos stand mit dem Rücken zu ihnen auf dem Balkon und blickte auf seine brennende Stadt hinab. Er verfolgte die Niederschlagung des Aufstands. Nicht mehr lange. Sarek legte das Gewehr an. „Dahar-Meister, Ihr steht unter Arrest!“, sagte er mit strenger Stimme.

Krodos drehte sich nicht um. „Das bezweifle ich.“

Ein Schuss war gefallen, Sarek verlor die Orientierung, wurde zu Boden

gerissen. Er war kein Soldat und wusste nicht, wie er sich in solcher Situation zu verhalten hatte. Er drückte den Abzug, doch alle Schüsse gingen an die Decke. Ein Klingone hatte ihn überwältigt. Der Botschafter wehrte sich, doch zwei Krieger brachten ihn unter Kontrolle. Was war passiert? Er hatte sie übersehen und sie hatten ihn aus dem Hinterhalt überfallen. T'Ora war tot, er selbst wurde von Chang und Kor festgehalten. Erst jetzt wandte sich Krodos um. „Ich hatte mehr von Euch erwartet, Sarek. Wenn Ihr versucht, einen Klingonen zu töten, müsst Ihr Euch schon mehr anstrengen. Es ist an der Zeit, diese Rebellion zu beenden. Kor! Mobilisiere deine Truppen und schlage den Aufstand nieder! Chang, du bringst den Botschafter in eine Zelle!

Sternzeit 2258,247 – Shatra Vacoris

Schon jetzt hätte Sarek nicht mehr sagen können, wie viel Zeit verstrichen war. Die dunkle, kalte Zelle in den Tiefen von Krodos' Festung war nur für einen halben Tag Sareks Aufenthaltsort gewesen. Der Tag war angebrochen und so strömte auch Licht in die Zelle des Botschafters, als Chang ihn herausholte. Der Klingone packte Sarek an der Schulter, nicht grob, und führte ihn hinaus. Der Vulkanier erkannte schnell, wohin es ging. Zum Kommandobunker des Dahar-Meisters. Sarek konnte aus seiner Mine nicht schlüssig werden. Bevor sich die wiederhergestellte Panzertür öffnete, sagte Chang leise: „Es tut mir Leid.“ Dann traten sie ein, der Botschafter wurde dem Dahar-Meister zu Füßen geworfen. Gleißendes Tageslicht strahlte auf sie herab.

„Vierundsiebzig meiner Männer sind tot.“ Es war eine Feststellung des Dahar-Meisters.

„Ich bedauere ihren Verlust, nicht aber unsere Tat.“

„Das werdet Ihr noch, Sarek. Euer Aufstand war sinnlos. Schon heute produzieren meine Werften, als wäre nichts gewesen. Im Normalfall handhaben wir Klingonen die Niederschlagung einer Rebellion, indem wir die Zahl des besetzten Volks halbieren.“ Ein grausiger Gedanke kam Sarek, als ihm Chang wieder auf die Beine half und auf den Balkon hinausführte. Auf dem großen Exerzierplatz vor dem Hauptquartier standen tausende zusammen getriebene Vulkanier. Nein, zehntausende oder noch mehr, sie waren eingekreist von klingonischen Truppen.

„Das könnt Ihr doch nicht tun“, stammelte Sarek. „Ihr könnt doch die Hälfte

der gefährdeten vulkanischen Rasse auslöschen.“

„Ich kann und ich werde“, sagte Krodos. „Los!“ Kor und seine Truppen unten auf den Platz trieben einen Keil mitten in die Masse. Die Vulkanier wehrten sich nicht sondern ließen zu, dass die Gruppe halbiert wurde. „Das ist die gesamte Bevölkerung des Planeten. Ihr könnt Euch jetzt entscheiden, Sarek. Links oder rechts. Welche Gruppe soll ich erschießen lassen?“

Der Botschafter starrte die Masse an. Seine Entscheidung würde hunderttausend Leben retten, hunderttausend Leben kosten. „Ich werde das nicht auswählen.“

„Das dachte ich mir. Wenn Ihr Eure Wahl nicht in zehn Sekunden getroffen habt, werde ich alle erschießen lassen.“

„Links“, sagte Sarek schnell. Es sah aus, als seien es links etwas weniger Leute. Sich weiterhin zu weigern hätte eine vollkommene Auslöschung seines Volkes bedeutet.

Krodos nickte Kor zu und dieser brüllte als Anführer der Soldaten: „Anlegen!“ Die Gewehre wurden erhoben. „Zielen!“ Die Klingonen pressten die Disruptoren an die Schultern und visierten ihr Ziel an.

„Bitte nicht“, flehte Sarek.

„Feuer!“ Grüne Lichtblitze fielen. Das Rattern der Waffen wollte kein Ende haben, so dass sich Sarek, getroffen von Schuld und Abscheu, abwandte. Einhunderttausend Vulkanier fanden den Tod.

„Das wird Euch eine Lehre sein“, sagte Krodos, dann rief er Chang zu: „Ab in den Kerker mit ihm!“ Die Soldaten schleppten ihn weg, doch Chang sprach Krodos noch an, bevor er ging.

„Wir sind ein grausames Volk, Dahar-Meister, aber noch nie hat es das gegeben, das wegen eines Aufstands die Hälfte einer Rasse ausgelöscht wurde!“

„Ich weiß, Chang. Ich weiß. Das gehört alles zu meinem Kalkül.“

Sternzeit 2258,321 – USS Warrior

Er hatte Wind gesät, bald würde er Sturm ernten. Wie einfältig konnte er sein, in seiner Hoffnung auf eine Wiederbelebung der vulkanischen Zivilisation, dass er glaubte, Shatra Vacoris sei sicher vor den Klingonen? Syvok hätte gerne mit einem Weisen seines Volkes über diese Dinge gesprochen, doch

T'Pol und die anderen Hohepriester waren auf Shatra Vacoris, ebenso Sarek. Sein ehemaliger spiritueller Geistesverwandter Sybok war schon seit Jahren nicht mehr gesichtet worden, so musste Sybok alleine in der Meditation mit seinen Problemen fertig werden und sich diese schwierigen Fragen beantworten.

Er hatte einen Sturm heraufbeschworen. Die Klingonen schliefen nicht, wenn sich seine düsteren Vermutungen erfüllten, stellten sie auf Shatra Vacoris eine Streitmacht auf, die ihresgleichen suchte. Doch die Sternenflotte tat nichts, außer ihre Schiffe auf Kartographierungsmissionen zu schicken. Sicherlich hatte der Präsident gesagt, die Sternenflotte werde angesichts der wachsenden Bedrohung aufgerüstet, aber was hieß das? Selbst mit maximaler Aufrüstung könnten sie niemals das Level der Klingonen erreichen. Sybok selbst kam sich wie abgeschoben vor. Egal, an wen in der Heimat er sich wandte, niemand wollte ihm zuhören. Die Nachrichten an die Mitglieder des diplomatischen Corps, den kläglichen Rest der vulkanischen Botschaft auf der Erde, Präsident Gnar und selbst an Admiral Pike waren alle unbeantwortet geblieben. Anscheinend machten sich die hohen Herren nicht viel aus den Sorgen eines einfachen Raumschiffcaptains.

War er denn der einzige, der dieses nahende Gewitter heraufziehen spürte? Erkannte außer ihm niemand den Ernst der Lage? Die Föderation stand still, doch die Klingonen regten sich. Die Spannungen würden sich früher oder später entladen und Sybok hatte keine Ahnung, dass er schneller als ihm lieb war, mit drin stecken würde.

Sternzeit 2258,341 – Shatra Vacoris

„Sind wir bereit, in den Krieg zu ziehen?“, fragte der Dahar-Meister.

Er und Chang schritten die düster graue Raumschiffsfertigungsanlage hinab. Wie Berge lagen auf beiden Seiten sich im Bau befindliche klingonische Kriegsschiffe. „Ja, Mylord. Wir haben in diesem dreiviertel Jahr so viele Schiffe gebaut, wie Eure Armee besetzen kann. Wir sind damit in der Lage, es mit der gesamten klingonischen Verteidigungstreitmacht aufzunehmen.“

„Ja, aber einer vereinten Armee von Guroth und allen Adelshäusern hätten wir trotz allem kaum etwas entgegenzusetzen. Dafür haben wir zu wenig Männer!“

„Ihr habt Recht, Dahar-Meister. Aber wenn unsere Männer tapferer und stärker kämpfen als die von Guroth-“

„Das, mein junger Freund, ist nur eine Frage von Zahlen und Strategie. Ich werde nicht gegen Guroth kämpfen. Noch nicht. Wenn ich den Posten des Hohen Kanzlers wollen würde, hätte ich ihn angenommen, als ich dazu die Chance hatte.“

„Was wollt Ihr dann tun?“

„Nicht ich werde kämpfen, sondern Guroth ... Chang: Bist du bereit, mir zu folgen, nach Gre'thor und zurück, zu kämpfen, bis zum Tode, Schwüre zu brechen, Freunde zu verraten, zu sterben und an meiner Seite einzugehen ins Sto'Vo'Kor?“

„Für Euch bin ich zu allem bereit, Dahar-Meister“, sagte Chang und kniete nieder.

„Dann erhebe dich als meine rechte Hand. Als der erste unter meinen Dienern, als mein treuster Untergebener, als Captain Chang.“ Chang erhob sich. Der Dahar-Meister sah ihm ins Auge. „Du hast mich gefragt, was ich tun will: Ich will dafür sorgen, dass ein Stein ins Rollen kommt, der zu schwer ist, als dass ihn Guroth und seine Armee aufhalten können. Er wird sie überrollen. Und du wirst ihn ins Rollen bringen. Du musst Shatra Vacoris verlassen!“

„Wenn ich gehe, kann ich Kor nicht mehr überwachen. Er wird dem Kanzler Bericht erstatten.“

„Das ist jetzt nichtig. Du hast einen Auftrag zu erfüllen!“

Sternzeit 2258,352 – USS Warrior

Mittlerweile hatte sich die Föderation wieder einigermaßen vom Verlust Vulkans erholt. Die große Wirtschaftskrise war ausgeblieben, weil viele ehrgeizige Unternehmer die entstandenen Lücken sofort schlossen.

Es war ein weiterer ereignisloser Tag auf der Brücke der Warrior. Die einzige Person, die Arbeit hatte, war Rose Stephens an der Wissenschaftsstation. Ihre Freundschaft zu Syvok hielt noch, obwohl sie ins Wanken gekommen war, als sie die Liebesbeziehung zu George Anderson nicht abgebrochen hatte.

„In diesem Gebiet gibt es eine erstaunlich hohe Anzahl an Weltraumstaubpartikeln“, meinte Rose.

„Faszinierend“, sagte Yovan sarkastisch. „Wir sollten gleich den

Geheimdienst über diesen verdächtigen Staub informieren.“

„Haben Sie irgendein Problem, Mr. Yovan?“, fragte Syvok.

„Nein. Außer dass wir im äußersten Rand des bekannten Weltalls Staub umdrehen, während es in der Heimat Spitz auf Knopf über einen Krieg mit den Klingonen steht.“

Obwohl der Vulkanier haargenau wie sein taktischer Offizier dachte, widersprach er ihm aus Prinzip. „Falls Sie auf den Zwischenfall von Halee anspielen, ist die Situation unter Kontrolle.“ Vor einer Woche hatten getarnte Schiffe einen Konvoi der Föderation überfallen und vollständig vernichtet. Wer die Angreifer waren, war noch ungewiss, doch die Nähe Halees zum klingonischen Raum ließ wenig Spielraum für Vermutungen.

„Unter Kontrolle?“, sagte Yovan. „Präsident Gnar hat allen Botschaftern der Föderation die Erlaubnis erteilt, mit völligem Rückhalt der Föderation zu sprechen. Theoretisch könnte also jeder unserer Botschafter jetzt einen Krieg beginnen oder kapitulieren.“

„Sie überdramatisieren das, Mr. Yovan. Die Botschafter der Föderation sind durch Paragraph-“

„Captain Syvok, ich erhalte eine uncodierte Nachricht. Sie wird auf klingonischen Frequenzen übermittelt“, berichtete Lieutenant Anderson.

„Auf den Schirm“, befahl Syvok. Das erste interessante, was an diesem Tag geschah, abgesehen von den Weltraumstaubpartikeln.

„Sir, die Nachricht ist für Sie persönlich bestimmt.“

„Auf den Schirm“, befahl der Vulkanier. Als Anderson noch immer zögerte, erklärte er: „Ich möchte bei der Mannschaft nicht den Eindruck erwecken, dass ich irgendwelche persönlichen Kontakte zu einem Klingonen pflege.“ Anderson legte die Nachricht auf den Hauptschirm.

Das Gesicht eines jungen Klingonen erschien. Eines seiner Augen war durch eine schwarze Augenklappe verdeckt, sein Schädel komplett abrasiert.

„Captain Syvok. Ich weiß, dass Ihr mich nicht kennt.“ Er hatte eine raue Stimme und wirkte trotz seines jungen Alters recht imposant. „Mein Name ist Chang. Ich bin Krieger der klingonischen Verteidigungsstreitmacht und unterstehe Dahar-Meister Krodos, den Ihr bereits kennt. Er ist wahnsinnig. Er hat die Hälfte der vulkanischen Rasse zum Tode verurteilt und hingerichtet. Bedauerlicherweise ist auch Eure Verlobte unter den Toten, soll ich Euch vom

vulkanischen Botschafter Sarek ausrichten. Dieser Wahnsinn muss ein Ende haben, sonst stirbt letzten Endes noch Eure ganze Rasse! Indem ich Kontakt zu Euch aufnehme, hintergehe ich den Dahar-Meister, ich hoffe, Ihr würdigt das. Krodos kann für das Reich, den Kanzler und für Eure Föderation gefährlich werden. Ich werde Euch deshalb zu gegebener Zeit eine Objekt geben, das es Euch und mir erlauben wird, den galaktischen Frieden zu wahren. Wir treffen uns bei Sternzeit 2258,355 um 12:00.“

Syvok geriet in Trauer. Er hatte T'Ora nie wirklich geliebt, ebensowenig wie sie ihn, doch waren sie seit zwanzig Jahren verlobt und deswegen schon sehr vertraut gewesen. Äußerlich behielt er seine Haltung und Mimik bei. „Mein herzliches Beileid“, sagte Ensign Yau.

Ohne auf ihren Kommentar einzugehen, sagte Syvok: „Wir werden uns mit diesem Chang treffen. Es interessiert mich, was er uns zu übergeben hat.“

„Sir, wir haben keine Koordinaten“, sagte Rose.

„Doch, die haben wir. Wir behalten unseren Flugplan bei und erwarten das Rendezvous mit einem Klingonenschiff um 1200.“

Sternzeit 2258,355 – USS Warrior

„Du hast mir nie gesagt, dass du verlobt bist“, sagte Rose. Irgendwann hatte dieses Thema kommen müssen. Sie saßen im Büro des Captains, spielten Schach und warteten auf das Rendezvous mit dem klingonischen Schiff. Wahrscheinlich hatte Rose bisher auf dieses Thema verzichtet, um ihn nicht zu verletzen, doch Syvok hatte bereits erkannt, dass sie es kaum erwarten konnte, darüber zu sprechen.

„Fast alle Vulkanier sind seit ihrer Kindheit verlobt – so auch ich. Meine Eltern hatten die Hochzeit arrangiert. Ich kannte T'Ora nur von einigen flüchtigen Begegnungen. Sie arbeitete auf einer Forschungsstation, deswegen ist sie der Vernichtung Vulkans entgangen. Außerdem war sie auf der Warrior, als wir die ersten Siedler nach Shatra Vacoris transportierten.“

„Und du warst nicht bei ihr?“

„Doch, natürlich war ich bei ihr.“

„Und habt ihr...“

„Ich glaube, du solltest wissen, dass vulkanische Ehen arrangiert sind. Es gibt selten Liebe in einer Beziehung.“

„Warum hast du sie mir nicht vorgestellt?“, fragte Rose.

„Ich sah keinen Grund dazu“, sagte Syvok ausweichend. In Wahrheit hatte er Rose nie von seiner Verlobung erzählt, weil er für sie weit mehr fühlte, als er jemals für T'Ora empfunden hatte.

„Und wann hättet ihr geheiratet?“

„Bei meinem nächsten ... in etwa einem Jahr. Man nennt die Eheschließung bei uns Koon-ut-kal-if-fee.“

„Bist du sehr traurig über ihren Tod?“, fragte Rose vorsichtig.

„Obwohl ich stets bemüht bin, meine Emotionen zu kontrollieren, bin ich noch lange kein gefühlloses Monster. Natürlich bin ich in Trauer über T'Oras Tod.“

„Beantworte mir eine letzte Frage, Syvok: Wenn du eine Verlobte hattest, die du einst geheiratet hättest und mit der du eine Familie gegründet hättest, warum warst du dann so vehement gegen die Beziehung zwischen mir und George?“

Syvok startete das Brett an. Er hätte sagen können, es hätte rein dienstliche Gründe gehabt, doch Rose kannte ihn zu gut, um eine solch oberflächliche Lüge zu glauben. „Es ist schon 1158. Wir sollten gehen.“

Einige Minuten warteten die Offiziere angespannt auf der Brücke. Gelber Alarm, alle Schilde waren aktiviert, die Phaseremitter ausgefahren. Langsam, sehr langsam verstrich die Zeit. Syvok beobachtete vor allem den Raum an Achtern. Dort war die Bewaffnung am schwächsten, ein Angriff wäre dort am logischsten.

„Sir, klingonischer Raubvogel enttarnt sich auf zwölf Uhr!“, berichtete Yovan. „Er aktiviert die Schilde und Waffen.“

„Anvisieren aber noch nicht feuern! Auf den Schirm!“ Es war einer der relativ alten Birds of Prey der K'Por-Klasse.

„Das Schiff kommt näher. Es zielt auf uns. Erbitte Feuererlaubnis!“, rief der Andorianer.

„Verweigert. Rufen Sie sie!“

„Keine Antwort“, sagte Anderson.

„Sir, der Bird of Prey feuert einen Torpedo ab! Moment ... nein, er hat ihn nur ausgeklinkt. Sir, er fährt die Schilde und Waffen runter. Das Schiff tarnt sich wieder. Wir haben seine Signatur verloren aber der Torpedo ist noch da!“

Rose meinte überrascht: „Das ist ja schnell gegangen.“